



GELBES BLUT

Schachermayer ist seit 1838 ein Familienunternehmen. Dass dies nicht nur ein Schlagwort ist, beweisen unsere Mitarbeiter, denn bei uns arbeiten oft mehrere Generationen einer Familie. Herbert und Matthias Blechinger, Vater und Sohn, sind beide im Außendienst tätig. Im Doppeltalk sprechen sie über geheime Berufswünsche, gelbe Kindheitserinnerungen und den Unterschied zu Großkonzernen.

Sie sind beide seit Jahren bei Schachermayer tätig. Aber was waren Ihre eigentlichen geheimen Berufswünsche?

Herbert: „Mein Traumjob als Kind war Pilot eines Kampfjets.“

Matthias: „Eindeutig Polizist.“

Wie sind Sie dann zu Schachermayer gekommen?

Herbert: „Durch den damaligen Fuhrpark-Disponenten, Herrn Hundeseder. Er machte mir Schachermayer schmackhaft. Im Jahr 2000 habe ich dann meinen Stiefsohn Harald Rupertsberger geholt, 2003 hat Matthias seine Lehre begonnen.“

Matthias: „Ich bin mit Schachermayer aufgewachsen, seit meiner Kindheit gab es für mich keine andere Option.“

Herbert, haben Sie Matthias animiert, zu Schachermayer zu kommen?

Herbert: „Ich habe ihn animiert, immer sein Bestes zu geben. Das ist eine der Stärken von Schachermayer, dass man auch als Lehrling immer die Chance bekommt, sich weiterzubilden und dadurch auch in Führungspositio-

nen aufsteigen zu können.“

Matthias, gibt es auch Kindheitserinnerungen diesbezüglich?

Matthias: „Natürlich. Ich habe zum Beispiel hinten am LKW-Parkplatz in der Linzer Zentrale das Radfahren gelernt, das vergisst man nicht. Auch Urlaube haben wir oft mit Papas Außendienstkollegen verbracht, also selbst im Urlaub ging es nicht ganz ohne Schachermayer.“

Ist Schachermayer auch zu Hause ein Thema?

Herbert: „Natürlich wird über gewisse Fälle in der Firma innerhalb der Familie gesprochen, aber es kommt eher selten zu Meinungsverschiedenheiten, wir sind beim Thema Schachermayer fast immer einer Meinung.“

Matthias: „Es vergeht kein Weihnachtsabend oder andere Familienfeste, wo nicht irgendwann ein Außenstehender sagt: „Ich glaub, jetzt braucht ihr dann nicht mehr über die Arbeit reden.“ Das ist natürlich vorprogrammiert: Harald ist im Einkauf, Papa und ich im Verkauf.“



Herbert und Matthias Blechinger sind beide im Außendienst Innenausbau bei Schachermayer Linz tätig: Der Vater seit über 44 Jahren, der Sohn seit mittlerweile 16 Jahren. Fotos: privat, SCH/M. Reichl

Gibt es auch beruflich Berührungspunkte?

Herbert: „Natürlich kommt es hin und wieder vor, dass wir beruflich gemeinsam unterwegs sind, das kommt, denke ich, auch bei unseren Kunden gut an. Wir sind eben ein Familienunternehmen, das spiegelt die Firmenphilosophie wider – Partnerschaft über Generationen.“

Matthias: „Unsere Gebiete berühren einander geografisch, daher gehen wir manchmal gemeinsam Mittagessen. Wir telefonieren oft und tauschen uns aus. Es ist spannend, wie sehr sich diese Tätigkeit im Vergleich zu früher geändert hat – da kann man auch sehr viel lernen.“

Können Sie uns auch eine Anekdote aus der Familie erzählen?

Matthias: „Ich weiß nicht, ob das unsere Vorgesetzten gerne lesen. Aber es gab in den letzten 16 Jahren drei Tage, da waren wir alle gleichzeitig im Krankenstand: Papa aufgrund eines Fußbruchs, Harald mit einem Rippenbruch und ich mit einer Rippenprellung.“

Wieviel Schachermayer steckt in Ihnen beiden?

Herbert: „Ein guter Mitarbeiter identifiziert sich mit seiner Firma. Mir sagt man immer nach, ich hätte gelbes Blut. Das ist meine Firma, so arbeite ich.“

Matthias: „Ein Mitarbeiter muss sich

als Teil der Familie sehen. Papas Stärke ist da sicher das Zwischenmenschliche. Oft denke ich mir, er telefoniert mit einem Freund, dabei war es ein Kunde.“

Was unterscheidet Schachermayer von anderen Firmen?

Matthias: „Die Hierarchie ist in unserer Firma anders als in einer Aktien-Gesellschaft. Man wird gehört.“

Herbert: „Es gibt einen existierenden, persönlichen Herrn Gerd Schachermayer, nicht nur Aktionäre und Teilhaber. Auch das schätzen unsere Kunden. Er ist bei Veranstaltungen vor Ort, sucht auch den Kontakt mit unseren Kunden. Auch das sehe ich als eine unserer Stärken – eben ein Familienunternehmen.“



SCH-Kollegen wurden Freunde. v.l.n.re.: Dieter Kron-eisl, Robert Enzenhofer, Johannes Zöllner, Herbert Blechinger, Günter Freller, Peter Fuchs, Günter Strobl.